

	<p>Verein <i>Zukunft Schwarzwälder Hochwald</i></p> <p>Sprecherinnen und Sprecher: Pia Meiers-Heisel, Im Bornwald 3, 66679 Losheim am See Doris Steuer, Hohe Tannen 7, 66679 Losheim am See Uwe Weiler, Hohe Tannen 21, 66679 Losheim am See</p>
---	---

Losheim, 10. August 2023

An die Ministerpräsidentin des Saarlandes
Anke Rehlinger
66119 Saarbrücken

SZ-Artikel vom 31. Juli und 01. August 2023
Planung Windpark Scheiden und Windpark FerdiWind im Schwarzwälder Hochwald

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Rehlinger,

zunächst möchten wir, der Verein *Zukunft Schwarzwälder Hochwald*, uns Ihnen vorstellen:

Zweck des Vereins ist insbesondere der Erhalt des historisch alten Laub-, Nadel- und Mischwaldes auf dem Hochwaldrücken im Gebiet der Landesgrenze zwischen der Gemeinde Losheim am See und der Verbandsgemeinde Saarburg-Kell.

Ziel ist es, diesen Natur- und Kulturraum den dort lebenden Menschen, Tieren und Pflanzen so zu überlassen, wie er von Erholung und Entspannung suchenden Menschen jetzt dort vorzufinden ist.

Wir möchten Bezug nehmen zu den Artikeln in der SZ vom 31. Juli und vom 01. August dieses Jahres. Dort haben Sie angekündigt, „*das Land werde den Kommunen helfen, weitere Flächen für Windkraft auszuweisen*“. ... „*Wir werden auch das Landeswaldgesetz anpassen, um mehr Potenziale auszu-schöpfen.*“

1. Schutzgut Wald allgemein

Zunächst möchten wir klarstellen, dass wir die Nutzung der Windenergie prinzipiell unterstützen. Wir halten aber die Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) im Wald aus mehreren Gründen für problematisch und unvertretbar:

- Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass in einem Urteil vom 04.03.2021 der EUGH die Naturschutzrichtlinien der EU gestärkt hat. Auch auf der Weltklimakonferenz 2021 in Glasgow kam dem Schutz der Wälder eine besondere Bedeutung zu.
- Auch wenn in der Energiebilanz die in den Bau und die Errichtung einer WEA eingebrachte Energie durch die von der WEA erzeugte Energie sich nach einem Jahr ausgeglichen hat,

bezweifeln wir einen Ausgleich auch in der CO₂-Bilanz. Ein intakter Wald trägt durch Kühlung zum Klimaschutz und zur CO₂-Reduzierung bei, länger als die Laufzeit einer WEA von 20 oder 25 Jahren. Die Planung und die Herstellung einer WEA hat von den allerersten Ideen, Planungen, Genehmigungsverfahren, Erstellung von Gutachten, den dazu nötigen zig Autofahrten, dem Abbau der benötigten Rohstoffe, der Herstellung und ihren Transporten der Einzel- und Fertigteile (sowohl innerhalb von Deutschland wie auch von Importen aus anderen Erdteilen), der Herrichtung der Fundamente und benötigten Wege, der notwendigen Rodungen, der Bereithaltung von Ersatzkraftwerken für windschwache Zeiten, der Einrichtung von Brandschutz und permanenter Überwachung, der Entsorgung der giftigen und heute noch nicht recycelbaren Kohlefasern bis zum Rückbau nach Ablauf der Laufzeit enorme Mengen an CO₂ erzeugt. Wenn all diese CO₂-Anteile nicht erzeugt werden müssten, würde ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

- In unseren Augen stellt die Brandgefahr ein unüberwindbares Problem dar, um eine WEA in einem Wald zu errichten. Der Brand einer Anlage am 28.12.2022 in Losheim hat gezeigt, dass trotz sehr geringer Brand-Wahrscheinlichkeit ein Brennen von Kanzel und Flügel eingetreten ist. Auch Selbstlöschanlagen werden einen Brand in einer WEA in Zukunft nicht ausschließen können.

Zweierlei Aspekte sind zu beachten: eine WEA kann in Brand geraten, der Brand kann auf den Wald übergreifen. Das Umgekehrte halten wir für noch deutlich wahrscheinlicher: die Zunahme von Extremwetterlagen mit dünnen Sommern vergrößern die Gefahren für Waldbrände. Gerade dieser Sommer hat eindrucksvoll gezeigt, wie verheerend Waldbrände in Südeuropa, aber auch in Ostdeutschland gewütet haben. Und solche Waldbrände können dann auf die WEA übergreifen.

Wie im Falle des WEA-Brandes in Losheim ersichtlich kann nicht gelöscht werden, Feuerwehrleute können nur absichern und überwachen. Weil eine WEA mit der Gesamthöhe von 245 m nur mit einem hohen Anteil an giftigen Kohlefasern (CFK) hergestellt werden kann, besteht die Gefahr, dass die Umgebung der WEA kontaminiert ist, Löschflugzeuge können daher nicht eingesetzt werden, sie wirbeln das Gift auf. Giftige Rauchwolken zögen über benachbarte Siedlungen. Nach Empfehlungen der Feuerwehr Kaiserslautern und der Hochschule Magdeburg-Stendal ist ein Abstand von 500 m einzuhalten und in Windrichtung von 1.000 m, für alle Häusern in dieser Entfernung eine unzumutbare Gefahr, insbesondere bei starken Winden und größerer Wasserknappheit – mittlerweile auch bei uns reale Szenarien. Durchlässige Böden könnten zur Kontamination des Grundwassers führen.

Wer glaubt von sich behaupten zu können, hierfür Verantwortung zu übernehmen und die Folgeschäden zu tragen, vor allem wenn es zu Personenschäden käme?

- Wie Sie, Frau Ministerpräsidentin, sind auch wir für eine Änderung des aktuellen saarländischen Waldgesetzes, jedoch in der Weise, dass im historisch alten Staatswald WEA grundsätzlich ohne jegliche Ausnahme verboten sein sollten, und darüber hinaus nicht nur im historisch alten Staatswald, sondern in allen Wäldern des Saarlandes (und der anderen Bundesländer). Und wenn „*Wälder durch Sturm -oder Klimaschäden ohnehin kaputt sind*“, dann sollte erst recht versucht werden, diese Waldflächen wieder neu aufzuforsten, um alle Waldanteile zu erhalten.

2. Alternativen zu WEA im Wald

WEA im Wald sind nicht alternativlos, Sie selbst erwähnen in der SZ vom 01.08.2023 insbesondere die Wasserstofftechnik: *„Wir müssen uns den Wind des Nordens und die Sonne des Südens deutlich nutzbarer machen – indem entweder Strom importiert wird oder, das halte ich für eine kluge Lösung, indem wir unsere Wasserstoff-Infrastruktur ausbauen.“*

Zu WEA im Wald bieten sich weitere WEA-Parks offshore an, verbunden mit Stromtrassen von Norden nach Süden, der verstärkte Ausbau von Fotovoltaikanlagen auf möglichst vielen, insbesondere öffentlichen Gebäuden mit viel kürzeren Stromtransportwegen oder auch ein verbessertes europaweites Stromnetzsystem.

Zudem wird heute vielfach die Meinung vertreten, dass bereits genügend Flächen für Windenergieanlagen im Saarland ausgewiesen seien, es reiche völlig aus, die bestehenden Anlagen durch neue ertragreichere zu ersetzen (Repowering). Wir bitten Sie, dies auch für die Gemeinde Losheim am See prüfen zu lassen.

3. Schutzgut Schwarzwälder Hochwald

Neben den allgemeinen Argumenten, keine WEA im Wald zu errichten, kommen im vorgesehenen Gebiet für einen Windpark Scheiden spezielle lokale Bedenken dazu:

- Auf den Gemarkungen Scheiden und Bergen (und Greimerath) befinden sich in der Nähe der geplanten Windenergieanlagen Wassereinzugsgebiete, außerdem ein Hochmoor mit schützenswertem Königsfarn (Rote Liste Kategorie 3 gefährdet) und Moorglöckchen.
- Darüber hinaus ist der Schwarzwälder Hochwald eine Naturlandschaft, die das Bild sowohl für die Bevölkerung der Gemeinden Losheim und Greimerath als auch für Touristen gleichermaßen prägt.
Der Erhalt der Silhouette des Hochwaldrückens war bereits 2014 für den Gemeinderat neben touristischen Belangen das ausschlaggebende Argument, in den Flächen zwischen Bergen und Waldhölzbach keine Zonen für einen Windpark auszuweisen. Das Argument wurde 2018 in einer erneuten Abstimmung wiederum angeführt.
- Dass dem Hochwaldrückens eine besondere optische Bedeutung zukommt, wird in zwei Gutachten bestätigt, im Gutachten zum Windpark FerdiWind auf rheinland-pfälzischer Seite (*Windpark Ferdinandshaus, Errichtung von acht Windenergieanlagen, Verbandsgemeinde Saarburg-Kell, verfasst am 15.09.2021* - einsehbar bei der Verbandsgemeinde Saarburg-Kell) und im Gutachten zum geplanten Windpark Scheiden auf saarländischer Seite. Beide Gutachten sind von derselben Person erstellt. Im ersten Gutachten (15.09.2021) weiß die Verfasserin nichts von Plänen eines Windparks Scheiden (der seit spätestens 2014 im Gespräch ist) und rechtfertigt die Errichtung des Windparks FerdiWind damit, dass auf saarländischer Seite keine WEA geplant seien, wodurch eine Belastung des Landschaftsbildes beschränkt sei. Und im zweiten Gutachten (13.11.2022) wird der Windpark Scheiden damit gerechtfertigt, dass die Landschaft durch den Windpark FerdiWind schon vorbelastet sei und *„die visuellen und akustischen Wirkungen zumindest auf einen verhältnismäßig kleinen und bereits vorbelasteten Bereich beschränkt und konzentriert werden. Dadurch kann die Verteilung von WEA auf einem großflächigen Gebiet vermieden werden, wodurch die Wirkungen auf das*

Landschaftsbild vermindert werden“.

Diese sehr spezielle Logik ist nur dann zu verstehen, wenn die Belastung des Schwarzwälder Hochwalds durch zwei neue Windparks mit insgesamt 15 WEA einfach zu groß ist, was aber nicht ausgesprochen werden darf.

- Wie dem Landschaftsbild wird auch der Erholung ein hoher Stellenwert zuerkannt. Der Landschaftsraum ist gut erschlossen und wird von mehreren Premiumwanderwegen und Traum-schleifen durchgekreuzt oder tangiert. Dieses Erholungsgebiet wird zu einer Industrieland-schaft verkommen, wenn mit den bereits bestehenden Windparks Britten und Weiskirchen und den geplanten Windparks FerdiWind und Scheiden eine fast ununterbrochene Kette von WEA auf dem Hochwaldkamm entstünde. Es sollte schon debattiert werden, ob das Saarland mit seiner sehr hohen Bevölkerungsdichte die wenigen Erholungsgebiete beeinträchtigen oder gar zerstören darf.
- Wenn alle geplanten WEA realisiert würden, wäre Bergen u-förmig im Westen von 5 (Wind-parks Britten), im Norden von 8 (Windpark FerdiWind) und im Osten von 4 WEA (Windparks FerdiWind und Scheiden) umzingelt. Rein rechnerisch wäre es doppelt so laut wie jetzt durch den Windpark Britten (5 WEA) allein, was von einigen Bergenern schon als unangenehm empfunden wird. Möglicherweise haben sich einige junge oder auch ältere Familien gerade in Bergen, Scheiden oder Waldhölzbach ein Haus gebaut oder gekauft und sind aufs Land ge-zogen, um Ruhe und Erholung zu finden. Das könnten die Windparks zunichtemachen. Auf-grund dieser enormen optischen und akustischen Bedrängung wird ein großer Wertverlust von Immobilien und Grundstücken befürchtet, ein Weggang und ein rückläufiger Zuzug jun-ger Familien, wodurch das Dorf auszubluten droht und die Idee „Förderung Ländlicher Le-bensraum“ für Bergen konterkariert würde.
- Lebensraum besonders gefährdeter Tierarten.
Im Schwarzwälder Hochwald sind viele schützenswerte Vogelarten wie Rotmilan, Schwarz-storch oder Mäusebussard heimisch.
Fast im gesamten Sonderbereich der Gemarkung Bergen haben die Fledermausarten Mops-fledermaus, Bechsteinfledermaus und das Braune Langohr teilweise ihre Aufenthaltsbereiche und Jagdgebiete.
Etwa 60 Exemplare der Wildkatze sollen im Hochwald zu Hause sein.
Der Schwarzwälder Hochwald gehört zu den wenigen Saarländischen Zonen, in denen noch Rotwild vorkommt. Es gibt keine Studien, wie sich Rotwild gegenüber Windparks verhält. Von Jägern wird ausgesagt, dass Rotwild nach der Bauphase nicht mehr zurückkommt, wenn zu-sätzliche Störungen dazukommen, wie etwa Lärmemissionen, Schlagschatten vor allem in hellen Mondnächten, Mountainbiker und Wanderer auf den neuen Zuwegen, Aussichtsplatt-form, Zerschneidung der Lebensräume und Ruhe-zonen.
- Kosten-Nutzen-Bilanz:
Den Argumenten des Menschen-, Tier-, Natur- und Landschaftsschutzes stehen finanzielle Zuwendungen gegenüber. Es sollte bereits im Vorfeld bedacht werden, dass etliche zu erwar-tende Abschaltungen den erhofften Ertrag erheblich senken werden:
Abschaltungen
 - in jeder Nacht, weil der Höchstwert der zulässigen Lärmimmission überschritten wird;
 - einige Stunden täglich im Frühjahr, Herbst und Winter wegen Schattenwurf in Scheiden;

- wie im Windpark Weiten in etlichen Nachtstunden über 8 Monate hinweg (01.03. bis 31.10.) (SZ 11.09.2021) oder/und zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang über 6 Monate hinweg (01.03. bis 31.08.) (SZ 30.01.2023) aus Artenschutzgründen;
- wie im Windpark Merzig tagsüber in den Sommermonaten aus Artenschutzgründen;
- nachts wegen Fledermausvorkommens.

4. Politische Dimension in Gemeinde Losheim

- Bei seinen Beschlüssen im Februar 2014 und Dezember 2018, keine weiteren Flächen für Windanlagen (außer auf der Wahlener Platte, dem Galgenberg und dem Judenkopf) auszuweisen, waren folgende Argumente für den Gemeinderat Losheim am See maßgebend: touristische Belange, Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und 2018 zusätzlich die Verlässlichkeit in Entscheidungen des Gemeinderates.
Dieser Hintergrund hat sich seit 2018 im Kern nicht verändert. Bereits 2014 war bekannt, dass in Greimerath ein Windpark FerdiWind geplant war, dass ein höherer Bedarf an elektrischer Energie durch E-Mobilität oder zunehmende Digitalisierung nötig sein und dass aus Atom- und Kohleverstromung ausgestiegen würde. Daher haben die Argumente von 2018 immer noch Gültigkeit, werden aber 2022 und 2023 als unbedeutend angesehen.
- Das 2018 hinzugefügte Argument der Verlässlichkeit ist ein hoher politischer Wert. Das gilt sowohl für den Gemeinderatsbeschluss von 2018 als auch für die Aussagen mehrerer Gemeinderatsmitglieder aus den Jahren 2021 und 2022, erst dann mit Überlegungen zu einem Windpark Scheiden zu beginnen, wenn die Genehmigung für den Windpark FerdiWind erteilt sei, was bis heute noch nicht geschehen ist.
- Bisher war es im Gemeinderat Losheim guter Brauch, ein einstimmiges Votum eines Ortsrates in seiner eigenen Entscheidungsfindung zu übernehmen. Erst recht sollte dies der Fall sein, wenn drei Ortsräte ein gleiches Votum abgeben: die drei Ortsräte aus Bergen, Scheiden und Waldhölzbach haben sich mit klarer Mehrheit gegen einen Windpark Scheiden positioniert (nur 4 von 21 Stimmen waren dafür). Diese gewählten Ortsratsmitglieder haben dem Landschaftsbild, dem Artenschutz, dem Erholungswert oder der Lärmbelästigung einen höheren Stellenwert eingeräumt als den finanziellen Zuwendungen an die Gemeinde und an Privatwaldbesitzer. Dabei haben sie das Wohl der Gesamtbevölkerung nicht vergessen und in ihre Abwägung miteinbezogen. Diese Kompetenz spricht ihnen der Bürgermeister ab, indem er argumentiert, erst die Mitglieder des Gemeinderates hätten das Wohl der Gesamtgemeinde im Auge.
Solches Agieren verstärkt die Bedeutungslosigkeit von Ortsräten und ist ein Signal an alle Ortsbewohner, ein Engagement in einem Ortsrat abzulehnen (Aktueller Bericht vom 06.08.2023: einige Dörfer im Saarland haben keinen Ortsrat mehr). Und sie trägt zur allgemeinen Politikverdrossenheit bei, so dass immer weniger Leute zur Wahl gehen und dass Wahlen mit weniger als 20 % der Bevölkerung gewonnen werden können (NRW).
- Vor den Voten der beteiligten Ortsräte gab es in zwei der drei betroffenen Ortsteile Befragungen der Bevölkerung. Nach einer Umfrage in Bergen gewichteten 80 % der Befragten (das waren 70 % aller Erwachsenen von Bergen) das Argument „deutliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes“ stärker als mögliche sehr hohe finanzielle Zuwendungen. Auch in Scheiden haben sich 60 % der Bevölkerung gegen das Projekt Windpark Scheiden ausgesprochen.

Wenn sowohl Befragungen der betroffenen Bevölkerung und Ortsratsvoten keinen Einfluss mehr haben und in Gemeinderatssitzungen noch nicht einmal diskutiert und teils gar nicht erwähnt werden, dann wird Politikverdrossenheit gefördert, Vertrauen in die politischen Vertreter und Gremien schwindet, was einer Demokratie schadet.

Losheim, 10. August 2023

Für den Verein Zukunft Schwarzwälder Hochwald

Pia Meiers-Heisel

Doris Steuer

Uwe Weiler

Joachim Lillig